

Hier sind wir. Miteinander.

Eine Co-Schulleiterin und ein Co-Schulleiter tauschen ihr Büro im Verwaltungsgebäude der Schule gegen ein unbenutztes Zimmer im Schulhaus. Sie erklären den grossen, hellen Raum zum Co-Working-Space und teilen ihn mit anderen Lehrpersonen. Und vor allem mit Schülerinnen und Schülern. **Von Iwan Raschle.**

Die schlichte Holztür verrät drei Besonderheiten: «Flüsterzone – hier wird gelernt und gearbeitet», mahnt ein Schild freundlich, ein zweites bittet darum, den Raum nicht abzuschliessen, und über beiden Hinweisen symbolisiert ein geflochtenes Herz: «Willkommen!»

Willkommen geheissen werden im dritten Obergeschoss des Schulhauses Hagacher in Mönchaltorf alle: Schülerinnen und Schüler ebenso wie Lehrerinnen und Lehrer. Co-Schulleiterin Nicole Iacono und Co-Schulleiter Marcel Baier haben das ungenutzte Schulzimmer vor einem halben Jahr zum Lern- und Arbeitsraum erklärt, ihr Schulleitungsbüro im Gebäude der Schulverwaltung geräumt und sich in diesem Co-Working-Space eingerichtet. Im grossen, hellen Raum können sich Kinder in «Lernwaben» zurückziehen, um dort – bisweilen zu zweit in einer Wabe sitzend – zu lernen. Sie können es sich auf blauen Stühlen bequem machen oder ganz normal an einem Tisch arbeiten. Und dann ist da noch der niedrige Kindergartentisch mit den kleinen Stühlen. Tisch und Stühle seien selbst einem Stammgast aus der fünften Klasse nicht zu klein, erzählt Nicole Iacono. «Ihm ist es wohl in dieser Ecke, an diesem kleinen Tisch, er genießt hier die Aus-

sicht, und er lernt in diesem für ihn angenehmen Umfeld besser.»

«Es ist ruhiger hier als in der Klasse»

Der schöne Raum. Die schöne Aussicht. Beides wird in Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern gelobt. «Mega toll», schwärmt eine Schülerin, sei das Zimmer. Ganz besonders gefielen ihr die Lernwaben, schreibt sie, der Wasserspender sei cool, und schliesslich schätze sie die Ruhe und die schöne Aussicht. Das bestätigt auch die Rückmeldung eines Schülers: «Ich komme gerne hierher, weil es ruhiger ist als in der Klasse.» Der Raum sei schön und biete eine tolle Aussicht, notiert er weiter – und zieht das entscheidende Fazit: «Darum arbeite ich schneller und besser.»

Begeistert von einem Arbeits- und Lernraum, der allen zugänglich ist, sind nicht nur die Kinder, sondern auch die Schulleiterin und der Schulleiter. «Ich habe das bereits an meiner letzten Schule erlebt», erzählt Marcel Baier. «Da war alles offen, auch die Laptops standen allen zur Verfügung, und das funktionierte.» Das habe funktioniert, weil alle dieselbe Haltung geteilt hätten, sagt Marcel Baier. Die Haltung: «Das ist unser gemeinsamer Lebensraum. Hier sind wir. Miteinander. Da gehören wir alle dazu.»

Stimme dieses «Wir», seien keine Beschädigungen oder gar gestohlene Gegenstände zu befürchten, betonen die Initiantin und der Initiant des Co-Working-Spaces. «Dass wir alle dem Raum, den Möbeln und den Geräten Sorge tragen, hängt stark mit diesem «Wir»-Gefühl zusammen», ist Nicole Iacono überzeugt. «Und mit dem Vertrauen, dass es der andere, die andere schon gut macht.» Ein Vertrauen, das die Schulleitung den Kindern entgegenbringt. «Dieser Raum ist nicht betreut. Wenn wir sagen, die Kinder dürfen diesen Raum benutzen, um hier zu lernen, dann besteht keine Erwartungshaltung, die Schülerinnen und Schüler würden von uns beaufsichtigt. Das tun wir nicht. Sie sind eigenverantwortlich da, um zu arbeiten. Wir betreuen sie nicht.»

«Die Privatwirtschaft zeigt es vor, und die Schule darf hier mitziehen»

Für Nicole Iacono und Marcel Baier ist es denkbar, in einer Schule mehrere Räume dieser Art anzubieten. «Wir brauchen kein eigenes Zimmer. Alles, was wir administrativ tun müssen, lässt sich an einem Laptop erledigen. Und mit diesem können wir überall arbeiten», sagt Marcel Baier. Sensitive Personalakten seien in der Schulverwaltung abgelegt, andere, nicht für

alle Augen bestimmte Dokumente, liessen sich im Raum sicher wegsperren, und irgendwann würden auch solche Dokumente digital abgelegt, sodass dafür keine physische Ablage mehr nötig sei. Für Nicole Iacono, die vor ihrem Wechsel in den Schulbereich in der Privatwirtschaft tätig war, ist klar: «In der Privatwirtschaft gibt es neue Entwicklungen, ein sich wandelndes Verständnis davon, wie wir arbeiten und wie viel Platz wir dafür benötigen. Arbeiten wir alle physisch (vor Ort), arbeiten wir zuhause oder unterwegs? Da gibt es viele Möglichkeiten, da ist eine Öffnung im Gang, und ich finde, die Schule darf hier mitziehen.»

Mitziehen meint: Den Umgang mit Schulraum zu überdenken, Schule anders zu denken. «Wir müssen darüber sprechen, wo Lernen stattfindet.» Das sei für ihn das Entscheidende, und das müsse viel häufiger und klarer thematisiert werden, in allen Schulen. «Lernen kann ich doch überall», erklärt Marcel Baier. «Ich brauche kein Zimmer, und ich muss in meiner Sitz- oder Arbeitsposition nicht ausgerichtet sein auf die Lehrperson, damit ich lernen kann.» Für Marcel Baier steht fest: «In dieser Gemeinde müsste nie mehr neuer Schulraum gebaut werden. Man müsste bloss die Schule anders denken.» Dieser Raum hier sei ein Beweis und ein Anstoss, über die Nutzung unserer Schulräume und über das Lernen in der Schule nachzudenken.

«Unsere über 400 Schülerinnen und Schüler verbringen bis zu acht Stunden täglich in der Schule. Die Schule ist ihr Lebensraum. In unserer Verantwortung liegt es, ihnen eine attraktive Lern- und Arbeitsumgebung zu bieten», ergänzt Nicole Iacono. «Die Kinder sollen sich wohlfühlen hier.» Sie zeigt auf einen der bequemen blauen Loungesessel. «Dieser Sessel hier kostet fast nichts. Für viele Kinder stellt er aber ein Highlight dar. Sie kommen ins Zimmer, setzen sich hin und sagen: «Wow, ist das bequem.»» Kürzlich seien zwei Fünft-

klässler während zweier Stunden zusammen auf demselben Stuhl gegessen und hätten mit dem Tablet gelernt – «weil es ihnen wohl war». Auch ihre eigenen Kinder hätten nicht immer an einem Tisch arbeiten wollen, erinnert sich die Schulleiterin, sondern an ganz anderen lernfördernden Orten: Auf dem Boden beispielsweise oder auf dem Bett. Dies zu ermöglichen, den Lernenden eine angenehme und attraktive Umgebung zu bieten, sagen Nicole Iacono und Marcel Baier, «das ist ein Auftrag der Schule». ■



Co-Schulleiterin Nicole Iacono und Co-Schulleiter Marcel Baier in der Lernwabe.

